

als Hintergrund des bewußten Lebens. Was die Technik, also das eigentliche Können angeht, so ist die Höhe der Leistung recht unterschiedlich. Einige Zeichnungen sind hervorragend gekonnt (z. B. I, II, IV, VIII), andere wirken unausgereift (z. B. VI, XII), wieder andere erscheinen in der Technik etwas zu abgegriffen und zu wenig gewählt (z. B. V).

H. Thurn S. J.

Religiöse Schriften

FREUDE AN GOTT. Von den ersten und letzten Dingen des Lebens. Von Hans Wirtz. (412 S.) Heidelberg 1946, F. H. Kerle.

Was sich unter dem ansprechenden Titel birgt, ist nicht weniger als eine ganze Dogmatik, von einem Laien für Laien geschrieben. Anziehend und anregend zugleich, mit Geist und warmer Überzeugung werden die großen Wahrheiten der katholischen Glaubenslehre zur Darstellung gebracht, angefangen von Gott und seiner Welt, bis zu den „letzten Dingen des Lebens“, an denen sich das Schicksal des Menschen entscheidet. Man glaubt dem Verfasser den inneren Auftrag, unter dem er schrieb, und wünscht dem Buch gerne, daß es die „Freude an Gott“ in viele suchende und leidende Menschenherzen tragen möge.

A. Koch S. J.

DIE LEHRE DER KIRCHE. Eine Laiendogmatik. Von Prof. Dr. Johannes Peter Junglas. (275 S.) Bonn 1946, Verlag der Buchgemeinde. Geb. RM. 8.— (vergriffen).

Hier bietet ein gewiegter Theologe und langjähriger Dogmatikprofessor (gest. 1937) eine Laiendogmatik, die sich in mehreren Auflagen schon seit über zehn Jahren viele Leser erworben hat. Ihr besonderer Wert liegt in der sorgfältig abgewogenen Entfaltung der kirchlichen Lehre, die eine Menge von Einzelfragen, wie sie das Forschen der Vorzeit aufwarf und das Denken des heutigen Menschen aufgibt, nach dem bis heute erreichten Stand des theologischen Wissens klärt, zugleich aber auch die dogmengeschichtliche Entwicklung zeigt, die von den Anfängen bis in die Gegenwart führt. In all diesen Fragen gibt das Werk eine sichere und ausgeglichene Wegweisung, der sich der Leser unbesorgt anvertrauen darf. Bei der Lehre von der Zugehörigkeit zur Kirche (§ 33) wären in einer Neuauflage die Folgerungen aus der Enzyklika

„Mystici Corporis“ mit den sich daran anschließenden Klärungen in der Fachliteratur einzuarbeiten.

A. Koch S. J.

DIE FROHBOTSCHAFT UNSERES GLAUBENS. 3. Band: Der Mensch in der Vollendung. Von Stephan Wildemann n. (330 S.) Karlsruhe 1947, Verlag Badenia. Kart. RM. 7.—.

„Aus der Blickrichtung des Seelsorgers und der praktischen Predigterfahrung“ heraus (Vorwort) entstand hier ein Werk, das — wenn einmal die noch ausstehenden Bände vorliegen — eine willkommene „Volksdogmatik“ zu werden verspricht. Die großen Dogmenkomplexe, in diesem Band jene der „Letzten Dinge“, werden in kurze, übersichtliche Abschnitte untergeteilt und lichtvoll, eingehend, in einer für weiteste Kreise verständlichen Weise, mit sparsamer Verwendung von Fremdwörtern und Fachausdrücken behandelt. Der Umfang der zur Sprache kommenden Einzelfragen richtet sich am Zweck des Ganzen aus und dürfte wohl dem entsprechen, was den gläubigen Leser im Durchschnitt bewegt. Besonders hervorzuheben ist die ausgiebige Darbietung der biblischen Quellen, die das Werk (zusammen mit reichlichen anderen Belegen) zugleich zu einem Textbuch machen, wie es sich denn selbst im Untertitel als „Lesebuch zur religiösen Weiterbildung“ bezeichnet.

A. Koch S. J.

BLICK IN DIE WIRKLICHKEIT. Essays über Woher und Wohin des Menschen. Von H. Jansen-Cron. (191 S.) Hamburg 1947, Hansa Verlag Josef Toth. RM. 4.40.

Wirklichkeit ist für viele Menschen unserer Zeit nur das, was man greifen und sehen kann. Die jetzige Notzeit bannt den Blick noch mehr auf Nahrung, Kleidung und Wohnung. Diese Dinge sind wichtig und unentbehrlich, ganz gewiß. Aber sie sind doch nicht die ganze und nicht die wichtigste Wirklichkeit. Der Mensch ist kein Tier. Er ragt hinein in eine geistige Wirklichkeit; er steht vor Gott. In diese Wirklichkeit führt das Büchlein den Leser ein, einfach, schlicht, ohne den Aufwand großer Worte. Dafür spürt er aber, daß hier nicht bloße Worte gemacht werden, daß er mit der geistigen Wirklichkeit in Berührung kommt und sein Leben sich unter ihrem Strahl erhellt und seine Unruhe

zur Ruhe kommt. Das hat seinen Grund, weil der Verfasser immer aus zwei Quellen schöpft: aus einer reichen Kenntnis des heutigen Lebens und einer innigen Vertrautheit mit den liturgischen Texten, besonders des Missale. Wohl alle großen Fragen und Schwierigkeiten des religiösen Lebens kommen in den kurzen Kapiteln der drei Teile: Erlösung, Unterwegs, Vollendung, zur Sprache. Der Anschluß an die Meßtexte macht es möglich, die einzelnen Kapitel als Lesung auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres zu verteilen; eine Tabelle am Ende eines jeden Teiles weist die einzelnen Kapitel den entsprechenden Tagen zu.

A. Brunner S. J.

Ostkirche

DIE RELIGIÖSE BEDEUTUNG DER OSTKIRCHLICHEN STUDIEN. ZUR PSYCHOLOGIE DES HESYCHASTISCHEN GEBETS. Von Georg Wunderle. (42 u. 62 S.) Würzburg 1947, Augustinus-Verlag. Kart. M. 1.90 u. 2.80.

Die beiden Hefte stellen die zweite, erweiterte Auflage von Nr. 1 und 2 der Abhandlungen dar, die unter dem Sammeltitle „Das östliche Christentum“ im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Augustinerordensprovinz zum Studium der Ostkirche“ von Prof. Wunderle herausgegeben werden. Die Sammlung hat mit ihren bisher 10 Heften bereits einen erfreulichen Beitrag zur Unionsarbeit geleistet, die von unserer Seite aus darin besteht, die Ostkirche kennen und lieben zu lernen. Ohne nun alles Heil aus dem Osten zu erwarten — Wunderle wendet sich ausdrücklich gegen diese der Sache schädliche Schwärmerei —, werden programmatisch eine Reihe von Punkten und Gebieten aufgezeigt, in denen unsere westlich — und daher auch einseitig — geprägte Christlichkeit eine Ergänzung und Vervollkommenung vom Osten her erfahren könne. Das wird einem besonders deutlich bei der im zweiten Heft behandelten Sonderfrage des hesychastischen Gebets, d. i. des auf dem Athos entstandenen „Jesus-Gebetes“, das im Leben der russischen Pilger und Frommen eine so bestimmende Rolle spielte und auch unser oft so gehetztes geistliches Leben zu ruhiger Versenkung in Gott mahnen könnte. Die psychologische Erforschung des religiösen Lebens ist Wunderles Fachgebiet — und tatsächlich haben wir in dieser Abhandlung über das „Jesus-Gebet“ eine Leistung ersten Ranges vor uns.

H. Falk S. J.

WEGE ÖSTLICHER THEOLOGIE. Geistesgeschichtliche Durchblicke. Von Julius Tyciak. Bonn 1947, Buchgemeinde. (Vergriffen.)

Durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse, die viele von uns in den Osten und viele Orthodoxe in den Westen führten, ist das Interesse für ostkirchliche Fragen sehr gewachsen. Wir haben die slavische Liturgie und die Frömmigkeit der Ostkirche und ihrer Menschen liebgewonnen. Da erhalten wir zur rechten Zeit und aus berufener Feder einen kurzen Abriß der östlichen Geistesgeschichte, einen Leitfaden, möchte man sagen, der in geordneter und leichtverständlicher Weise das Wachstum der russischen religiösen Kultur vor Augen führt. Die griechischen Väter nehmen als das Fundament der typisch ostkirchlichen Frömmigkeit einen entsprechend breiten Raum ein, dann werden wir über den Berg Athos in slavisches Gebiet geführt, erleben die eigenartige und folgenschwere Erscheinung des russischen Raskol, um dann eingehend bei den neueren Führern der russischen Geistigkeit wie Kirejewskij, Chomjakow, Dostojewskij und Solowjew zu verweilen. Ein Schlußkapitel trägt den Titel: „Eigenklang und Begegnung von Osten und Westen“. Es folgen 35 Seiten lexikonartiger Erläuterungen, die kurz die Lebensdaten und besondere Bedeutung aller vorkommenden Persönlichkeiten bringen, außerdem eine reiche Literaturübersicht. So haben wir ein kleines Nachschlagewerk, fast ein Schulbuch vor uns, das dem Anfänger gute Dienste leistet, freilich in mehr als einem Punkte einer Vertiefung bedarf. Möge es viele zu weiterer Beschäftigung mit ostkirchlichen Fragen anregen!

H. Falk S. J.

ÖSTLICHES CHRISTENTUM. Von Julius Tyciak. 2. Auflage. (86 S.) Warendorf 1947, Schnellsche Buchhandlung.

Das Büchlein, das vor 13 Jahren erstmalig erschien, soll westlichen Lesern östliches Christentum bekannt und sympathisch machen. Das gelingt leider nur unvollständig, da durch eine gewisse Verschwommenheit und einseitige Polemik gegen „Willensascese“ manche abgestoßen werden, auf deren Gewinnung es gerade angekommen wäre. Wenn die Schrift viele zu Dostojewskij — und ganz besonders zu den oft zitierten Brüdern Karamasoff — hinführt, hat sie gewiß auch eine schöne Aufgabe erfüllt.

H. Falk S. J.